

Unternehmen:Design (Un:D)

Designer und Politik – Eine Kritik des mangelnden Machtwillens

Die passive Suche der Designer nach Anerkennung und Bestätigung führt nicht nur zur Beteiligung am wirkungsunscharfen Award-Business und am illusionären Crowdfunding (wie in anderen Kritiken bereits analysiert) – sie verhindert auch und insbesondere eine aktiv wirkungsmächtige Berufs- und Branchenpolitik. Was sind die Ursachen dieser Verhaltensmuster und der daraus resultierenden Probleme und Fragen? Wie ließe sich dieses Verhalten wirkungsrelevant verändern? Welche Chancen und Möglichkeiten könnten dadurch genutzt werden? Auf diese Fragen und eine Analyse der Hintergründe und Zusammenhänge gehe ich hier näher ein.

Passive Aktivitäten – Hoffnung auf Anerkennung

Es ist scheinbar ein Dilemma! Da gibt es eine zunehmende Geringschätzung, perfide Ausbeutung, soziale Benachteiligung und ein aus diesen Gründen wachsendes Prekariat. Jedes für sich genommen ist Grund für eine Klage und fordert zu Recht, anerkannt und behoben, zumindest aber ausgeglichen zu werden. Allerdings ist das Beklagen dieser Situation und das Fordern von Veränderung hier allein nicht überzeugend.

Der Grund der Misere liegt doch in der passiven Aktivität. Das heißt, wer sich ausnahmslos auf diese Missstände konzentriert, wird bestenfalls ein mehr oder weniger großes / kleines Zugeständnis bekommen und diese Zustände damit nicht völlig beseitigen.

Es steht außer Frage, dass die Bemühungen um die Künstlersozialkasse zwecks Absicherung von Krankheitskosten und Altersversorgung wichtig sind. Auch der Zugang zur Arbeitslosenversicherung für kurz befristet Beschäftigte (und auch Selbstständige) ist (wäre) wünschenswert, ebenso die Absicherung neuer Arbeitsformen im Zuge der Digitalisierung. Ob solche Sicherungssysteme aber auf Dauer tragbar und ausreichend sind, muss in Anbetracht global wirtschaftlicher Entwicklungen infrage gestellt werden.

Unternehmen:Design (Un:D)

Designer und Politik – Eine Kritik des mangelnden Machtwillens

Auch das Engagement für das Urheberrecht zur besseren Durchsetzung und Sicherung von daraus abzuleitenden Ansprüchen und angemessener Beteiligung der Kunst- und Kulturschaffenden an der Wertschöpfungskette ist notwendig. Wie das in der Praxis dann auch als Verhandlungsposition von den Urhebern durchgesetzt beziehungsweise bei Verwertungsverstößen geahndet werden kann, hängt insbesondere von ihrem Durchsetzungswillen, ihrer Durchsetzungskompetenz und ihren Durchsetzungsressourcen ab.

Ebenso ist die Wirtschaftsförderung und ihre Abstimmung auf die Bedarfe der Kultur- und Kreativwirtschaft von Bedeutung. Weil sie mit insgesamt elf Teilbranchen sehr vielfältig und unterschiedlich ist, wird es schwer, allen gerecht werden zu können. Ermäßigte Umsatzsteuersätze oder Buchpreisbindungen machen hier (nur) für vereinzelte Branchen Sinn. Und wie die Digitale Agenda der »Industrie 4.0« als zentrales Thema für die Kultur- und Kreativwirtschaft profitabel wirken soll, ist in Anbetracht von drohenden Arbeitsplatzverlusten und real digitaler Ausbeutung mit unübersehbaren Risiken verbunden und deshalb noch völlig unklar.

Die mediale und kulturelle Bildung ist eine der größten Herausforderungen, mit denen wir aktuell konfrontiert sind. Gerade vor dem Hintergrund unserer durch Neoliberalismus zunehmend ökonomisierten Gesellschaft werden nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politisch tiefgreifende und nachhaltig zerstörende Veränderungen auf uns zukommen. Wie die offensichtlichen Gegensätze und die einseitige Entwicklung zugunsten einer ökonomischen / technischen im Verhältnis zu einer mehr und mehr vernachlässigten geisteswissenschaftlichen / humanen Bildung überwunden und wieder in ein Gleichgewicht gebracht werden können, ist zurzeit völlig offen.

Alle diese Missstände / Probleme können allein mit Klagen und Fordern nicht behoben / gelöst werden. Nur wenn es den Designern gelingt, die passive in eine aktive Aktivität zu transformieren, und das heißt Macht zu

Designer und Politik – Eine Kritik des mangelnden Machtwillens

übernehmen und Verantwortung anzunehmen, lässt sich Wirkungsmacht erzeugen.

Was heißt das? Bevor ich dazu konkret werden, ein kurzer philosophischer Exkurs.

Sklavenaufstand

Der Philosoph *Christoph Menke* hat sich in seinem Buch *Kritik der Rechte* (2015) mit dem Mechanismus von Rechten auseinandergesetzt, die zwischen Ausbeutung und Normalisierung schwankende Herrschaftsverhältnisse hervorbringen.

Unter »Das Recht der Passivität« geht er auf die »Selbstentmachtung der Politik« ein und bezieht sich auf der Suche nach einer Erklärung »aus dem Akt der Revolution« auf *Friedrich Nietzsche*. Dieser war ein Kritiker der bürgerlichen Gesellschaft und beschrieb die bürgerliche Revolution als das »rätselhafte Ereignis einer aktiv betriebenen Selbstentmachtung«. Die Selbstentmachtung erklärt er in Form einer Ursprungsanalyse mit Bezug auf die »Subjektgestalt des aufständischen Sklaven oder Knechts«.

Nietzsches Analyse des Sklavenaufstands bezieht sich auf den Begriff des »Rechts« in zwei einander entgegengesetzte Bedeutungen – der »Herren- und der Sklavenmoral« (*Erste Abhandlung in Zur Genealogie der Moral* (1887/2013)). Beide bestimmen den Begriff des Rechts auf entgegengesetzte Weise. Die Herren verstehen darunter ihr Recht, Werte zu schaffen und sie nehmen sich dieses Recht, indem sie es ausüben – als Ausdruck ihrer Macht.

»Dem stellt der aufständische Sklave sein Recht entgegen [...], den anderen für das, was er tut, verantwortlich zu machen.« Damit beansprucht er nicht, »selbst zum Herrn zu werden« und wie die Herren, »auch Werte zu schaffen und darüber zu urteilen«. Vielmehr behauptet der Sklave, das »Recht des Schwachen, den Starken verpflichten zu dürfen, sich für sein Tun dem Schwachen gegenüber zu verantworten«.

Unternehmen:Design (Un:D)

Designer und Politik – Eine Kritik des mangelnden Machtwillens

Mit diesem Rechtsanspruch definieren sich die Sklaven »als Schwache und Ohnmächtige, die die Handlungen eines Starken und Mächtigen erleiden und deshalb ihre Berücksichtigung einfordern müssen«. Damit hören sie nicht auf, Sklaven zu sein. *Nietzsches* zentrale These lautet: »Das Subjekt dieses Rechts, ist (und bleibt daher) ein Sklave; es definiert sich durch die Inanspruchnahme und die Ausübung dieses Rechts als ein Knecht: als einer, der der Berücksichtigung bedarf«.

Die Ohnmacht der Sklaven wird somit festgeschrieben. Die Forderung nach Berücksichtigung, »sagt nein zum Leiden, [...] aber nicht nein dazu, ein Leidender zu sein«. Die Position des Leidenden ist die des Passiven.

Der »Sklavenaufstand« bestätigt das Fortbestehen der Macht der Herren und der Ohnmacht der Sklaven. Der Sklave will nicht ändern, was er ist. Er will kein Handelnder sein oder werden. Er will lediglich eine rechtliche Berücksichtigung, die aber keine Form der Anerkennung ist.

Daraus lässt sich schlussfolgern, dass der »Sklavenaufstand« quasi scheitern musste, solange er sich lediglich auf Berücksichtigung (mit der Hoffnung auf Anerkennung) bezieht und nicht die Macht selbst fordert. Doch nur die Macht kann Anerkennung bewirken, weil derjenige, der sie fordert, sich nicht als Leidender, sondern als Handelnder begreift, als einer, »der etwas getan hat oder zu tun vermag, das deshalb Anerkennung verdient, weil es gut ist«.

Mit dieser philosophischen Analyse komme ich zu einem Ansatz der aktiven Aktivität, verbunden mit dem Willen und der Fähigkeit zur Beteiligung an der Macht.

Wille zur Macht und Anerkennung

Wenn wir diese (philosophische) Analyse auf die konkrete Situation der Designer beziehungsweise der Designwirtschaft (innerhalb der Kultur- und Kreativwirtschaft) anwenden, müssen wir die Designer gewissermaßen als die »Sklaven« bezeichnen, die mit ihrer Forderung

Unternehmen:Design (Un:D)

Designer und Politik – Eine Kritik des mangelnden Machtwillens

nach Berücksichtigung – statt ihrem Kampf um die Macht – niemals die erhoffte Anerkennung und damit angemessene Wertschätzung erreichen.

Die passive Position all derer, die an den Missständen leiden, verhindert den aktiven Anspruch auf die Macht – doch allein durch Erlangung der Macht sind sie in der Lage, diese Zustände zu beseitigen oder zumindest ihre negative Wirkung abzuschwächen beziehungsweise auszugleichen.

Wer Missstände also lediglich beklagt und daraus abgeleitete Kompensationsforderungen – wie besondere Schutzmaßnahmen und Förderungen – fordert, vermittelt den Eindruck von Hilflosigkeit, ja Unfähigkeit. Das erzeugt bestenfalls Mitleid, aber keine Anerkennung. Denn die Botschaft lautet: Wir sind Bedürftige, die abhängig von Unterstützung sind. Bedürftige bekommen bestenfalls Almosen und werden oft wie willfährige Sklaven ausgebeutet.

Machtlosigkeit also ist das eigentliche Problem, das nur durch eine Machtergreifung gelöst werden kann. Das muss nicht zwangsläufig bedeuten, den Anderen die Macht zu entreißen – diesen Anderen muss vielmehr klar werden, dass sie die Macht von nun an teilen müssen.

Eine solche Machtteilung setzt voraus, dass jene, die an der Macht sind, vom Nutzen – die Macht zu teilen – überzeugt werden müssen. Ein Ansatz wäre beispielsweise, die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen auf der Grundlage integrierter Kooperationen einzubringen und damit eine Wirkung zu erzielen, die über lediglich äußere Dienst- / Werkleistungen weit hinausgeht.

Aktive Aktivitäten – Praxis politischer Macht

Die praktische Ausübung von Macht ist eine absichtliche Handlung und setzt Willen, Eignung und Fähigkeit zur Macht voraus. Einfluss nehmen kann dann als eine Form von Macht angesehen werden, wenn ein einflussreicher und -nehmender Akteur das Verhalten von Menschen

Unternehmen:Design (Un:D)

Designer und Politik – Eine Kritik des mangelnden Machtwillens

verändert, indem er sie dazu bringt, etwas zu tun, was sie sonst nicht getan hätten. Macht und Führungskompetenz müssen hier allerdings unterschieden werden, wobei eine Führungskompetenz nicht automatisch etwas mit »Führer sein« zu tun hat. So besitzen etwa viele Führer keine Führungsqualitäten, während viele mit Führungskompetenzen keine Führer sind, weil sie keine Machtposition besitzen.

Die Erlangung von Machtpositionen setzt neben Führungskompetenzen auch die Fähigkeit zur wirkungsrelevanten Kommunikation voraus. Die Absicht Macht anzustreben, muss deutlich werden und die Fähigkeit, Macht auszuüben muss authentisch vermittelt werden.

Dazu braucht man Unterstützung von denen, deren Interessen man vertreten und durchsetzen will. Und man braucht gute und überzeugende Argumente bei denen, die man für eine Machtteilung gewinnen will: Man muss also diejenigen gewinnen, die bereits an der Macht sind – die aktiven und amtierenden Politiker.

Für Designer bedeutet dies, dass sie selbst die Macht anstreben müssen, um ihre Interessen auch tatsächlich vertreten und durchsetzen zu können. Wenn diese sich dazu selbst nicht in der Lage sehen (aus welchen Gründen auch immer), dann sollten sie einen / mehrere dafür Geeignete aus dem Kreis der beruflichen Designer oder ihnen nahestehender nichtberuflicher Designer auswählen und in diesem Bemühen unterstützen.

Gerade weil diese Form der (politisch motivierten) Kooperation in den Designerberufen und -verbänden leider unterentwickelt ist, tut es Not, hier aktiv zu werden. Weil sich die deutschen Berufsverbände aber der passiven Aktivität verschrieben haben, sieht es nicht danach aus, dass sich hier in absehbarer Zeit etwas ändern wird. Um aktive Aktivitäten zu entwickeln, brauchen die Designer offensichtlich eine neue Form der Organisation.

Unternehmen:Design (Un:D)

Designer und Politik – Eine Kritik des mangelnden Machtwillens

Wie solche neuen Organisationsformen aussehen könnten, dazu mehr in dem Buch *Erfolgreich als Designer – Designleistungen bewerten und kalkulieren* (2017), Kapitel 6.0 *Kooperation als Wertschöpfung*.